

Weiche Hülle - mehrmals unterwegs : Früchte der deutschen Verpackungsverordnung

Autor(en): **Herrmann, Gabrielle**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weiche Hülle – mehrmals unterwegs

«Verordnung über die Vermeidung von Verpackungsabfällen»: So lautet die bürokratische Bezeichnung für eine Regelung, die bereits nach einem Jahr intelligente Auswirkungen hat, wie das Beispiel des deutschen Küchen-Grossherstellers Bulthaup zeigt.

Etwa vierzigmal müssen die Stoffverpackungen der neuen Küchenelemente von Bulthaup zwischen Hersteller, Zwischenlager, Fachhändler und Kunden zirkulieren, um die Einweg-Kartons nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch auszustecken. Ein Ziel, das sie nach den Vortests ohne weiteres schaffen sollten. So hat die deutsche Verpackungsverordnung doch mindestens eine intelligente Neuerung bewirkt.

Alles ist Natur an den Hüllen, in denen Bulthaup ab Herbst seine neuen System-25-Küchen ausliefert, vom naturbelassenen Baumwollstoff bis hin zum Nähgarn und zum Firmenaufdruck. Statt mit Karton und Styropor werden die heiklen Kanten, Ecken und Frontpartien der Küchenelemente mit Filzwülsten gegen Stösse und Kratzer gepolstert.

In mehreren Stufen zur Mehrwegverpackung

Anstoss gab die im Juni 1991 beschlossene «Verordnung über die Vermeidung von Verpackungsabfällen», die sämtliche in Deutschland tätigen Hersteller und Händler verpflichtet, «als Verursacher die Verantwortung für gebrauchte Verpackungen (zu) übernehmen». Die erste Stufe – Rücknahme von Paletten, Kisten und Styroporfüllungen – ist seit vergangener Dezember wirksam. Seit April dürfen die Kunden überdies sämtliche unnötigen Verpackungen – Zahnpastaschachteln, Multipackgebilde, Schutz-

folien, Geschenkverpackungen und dergleichen – im Laden zurücklassen. Und am 1. Januar 1993 wird die dritte Stufe in Kraft treten, die es den Konsumenten erlaubt, auch die ausgedrückte Zahnpastatube, den leeren Joghurtbecher und die Waschmittelboxe ins Geschäft zurückzubringen; für gewisse Einwegverpackungen müssen sie sogar Pfand bezahlen, damit sie es auch wirklich tun.

Parallele Entsorgungsstruktur

Die deutsche Industrie hat darauf mit einer parallelen Entsorgungsorganisation reagiert, der Gesellschaft für Abfallvermeidung und Sekundärstoffgewinnung – Duales System Deutschland (DSD). Ihr Kennzeichen ist der grüne Punkt, den Produzenten und Händler gegen eine Gebühr auf Verpackungen kleben und sich damit das Recht auf Entsorgung sichern: Beseitigung des Problems durch Verschieben darf man das wohl nennen.

Zusammenarbeiten statt verschieben

Andere Vorstellungen hegte der VKG (Vereinigter Küchenfachhandel GmbH), mit 1300 Detaillisten der grösste deutsche Einkaufsverband der Branche. Er wandte sich im August 1991 an die Firma Deuter Sport und Leder, die neben Rucksäcken auch Reisegepäck, Bootsverdecke und Industrierhüllen im Sortiment führt. Und als Dritter im Bund wurde

der Küchenhersteller Bulthaup beigezogen, um die Sache gleich am Exempel zu erproben.

Die Anfrage traf in einem günstigen Moment ein. Mit seinem neuen System 25, das auf einem Modul von 25 x 25 x 25 Millimetern basiert, entwickelte der Systemküchenbauer aus Aich ein Konzept, das eine grosse räumliche Gestaltungs- und Kombinationsvielfalt mit den Vorteilen einer vergleichsweise kleinen Zahl von Grundelementen und einer rationalen Fertigung verbindet. Da drängte sich der Schritt von der Vereinheitlichung der Abmessungen zur Mehrwegverpackung geradezu auf.

Die textilen Covers sind leicht in Gewicht und Handhabung, sie lassen sich reinigen und brauchen nicht viel Platz beim Fachhändler, bis sie mit der nächsten Lieferung wieder abgeholt werden; vor allem aber wird dieser die Bagage wieder los, ohne etwas bezahlen zu müssen. Einzig vom Spediteur ist etwas Sorgfalt gefragt: Baumwollhüllen sind nicht gegen Dreiangel gefeit, und wenn sie im Regen liegen bleiben, verrotten sie. Als Ziel setzt sich Bulthaup fünfzig Verwendungszyklen, ab etwa vierzig schlagen die kunstvollen Säcke die Wegwerfkartons auch im Anschaffungspreis. Und sind sie einmal endgültig zerschissen, so nimmt Deuter sie zurück und verarbeitet sie zu Filz, den er wiederum in Hüllen vernäht.

Was für Küchen gut ist...

Während einer Sperrfrist verpflichtete sich Deuter, nur Bulthaup zu beliefern. Seit kurzem ist diese abgelaufen, und die Anfragen häufen sich beim Augsburg-

ger Rucksacknäher. Alle namhaften Küchenmöbelschreiner haben sich gemeldet, aber auch Hersteller von Büro-, Wohn-, Labormöbeln und Bilderrahmen: «Wir machen im grösseren Umfang Bemusterungen, wobei wir uns aber auf die Grösseren konzentrieren müssen», sagt Michael Franke, Geschäftsführer der Firma Deuter, «sonst übersteigt es fast unsere Möglichkeiten, denn jeder hat ein bisschen andere Probleme. Inzwischen haben wir aber auch schon ein breites Sortiment, das nicht nur das enthält, was wir mit Bulthaup entwickelt haben.» So wächst das Geschäft, und erst noch guten Umweltgewissens: «Na gut, das macht einfach Spass.»

GABRIELLE HERRMANN

Auch in der Schweiz

Nach den Sommerferien werden die Mehrwegverpackungen für Bulthaup-Küchen auch in der Schweiz eingeführt:

Ein Schritt Umweltschutz, den Deutschland vorausgegangen ist. Nach Auskunft von Ernst Frischknecht, Präsident des Verbandes zur Förderung der modernen Küche (VFMK), werde auch bei den anderen Schweizer Importeuren von deutschen Küchen versucht, das Verpackungsvolumen zu reduzieren und mehr recyclingfähiges Material zu verwenden.